

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

Fünfzehntes Abenteuer: Wie Siegfried verraten ward

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)



Man sah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Hin zu Hofe reiten, da ward es kundgetan
Gunther, dem reichen, es droh' ihm neuer Streit.
Die Lüge schuf den Frauen das allergrößte Leid.

Sie gewannen Urlaub, an den Hof zu gehn.
Da sagten sie, sie ständen in Lüdegers Lehn,
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geißel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Herr König, laßt uns stehn,
Daß wir die Mären sagen, die euch entboten sind.
Wohl habt ihr zu Feinden, das wißt, mancher Mutter Kind.

Euch widerlagen Lüdegast und König Lüdeger:
Denen schufft ihr weiland grimmige Beschwer;
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dies Land.“
Gunther begann zu zürnen, als ihm die Märe ward bekannt.

Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte da Siegfried der Tücke sich verfeh'n,
Er oder anders jemand, die man so listig spann?
Doch war es ihnen selber zu großem Leide getan.



Der König mit den Freunden ging raunend ab und zu.
Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh:
Noch wollt' es mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht' er Hagen, von seinen Räten abzuftehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und die ihm untertan?
Das helf' ich immer rächen, hat ihnen wer ein Leid getan.“

Da sprach König Gunther: „Wohl hab' ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger droh'n mir wieder Streit.
Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land.“
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand



ach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Degen, was ihnen einst geschehn.
Ihre Burgen leg' ich wüste und dazu ihr Land,
Eh' ich ablasse, des sei mein Haupt euer Pfand.

Ihr mit euern Mannen nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß' ich euch wohl sehn:
Von mir soll euern Feinden, das wisset, übel geschehn.“

„Nun wohl mir dieser Märe!“ der König sprach da so,
Als wär' er seiner Hilfe alles Ernstes froh.
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der edle Siegfried: „Laßt euch keine Sorge nahn!“



ie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:
Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein getan.
Da hieß er sich rüsten die von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten da ihr Streitgewand.

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibt ihr hier im Lande, wir kehren bald gesund,
Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.
Ihr sollt bei dem König unterdessen fröhlich sein.“

Da wollten sie von dannen, die Fähnlein band man an.
Umher standen viele, die Gunthern untertan,
Und hatten nicht erfahren, wie es damit bewandt.
Groß Heergefinde war es, das da bei Siegfrieden stand.

Die Panzer und die Helme man auf die Rosse lud;
Sich rüsteten aus dem Lande viel starke Ritter gut.
Da ging von Tronje Hagen hin, wo er Kriemhild fand;
Er bat sie um Urlaub, sie wollten räumen das Land.

„Nun wohl mir,“ sprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann,
Wie hier mein Herr Siegfried an meinen Brüdern tut!
Drum trag ich“, sprach die Königin, „immer fröhlichen Mut.



ieber Freund Hagen, nun hoff' ich, ihr gedenkt,
Daß ich euch gerne diene, ich hab' euch nie gekränkt.
Das komme mir zugute an meinem lieben Mann:
Laßt es ihn nicht entgelten, was ich Brunhilden getan.

Das hat mich schon gereuet,“ sprach das edle Weib,
„Auch hat er so zerbläuet zur Strafe mir den Leib,
Daß ich je beschwerte mit Reden ihr den Mut,
Er hat es wohl gerochen, dieser Degen kühn und gut.“

Da sprach er: „Ihr verföhnt euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhild, liebe Herrin, nun sollt ihr mir sagen,
Wie ich euch dienen möge an Siegfried, euerm Herrn.
Ich gön'n' es niemand besser und tu es, Königin, euch gern.“



ch wär' ohn alle Sorge,“ sprach da das edle Weib,
„Daß man ihm im Kampfe Leben nähm' und Leib,
Wenn er nicht folgen wollte seinem Übermut,
So wär' immer sicher dieser Degen kühn und gut.“



fürchtet ihr, Herrin,“ Hagen da begann,
„Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,
Wie soll ich's beginnen, dem zu widerstehn?
Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn.“

Sie sprach: „Du bist mir Sippe, so will ich dir es sein:
Ich befehle dir auf Treue den holden Gatten mein,
Daß du mir behütest den geliebten Mann.“
Was besser wär' verschwiegen, vertraute da sie ihm an.

Sie sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,
Daher ihn keine Waffe je versehren mocht' im Streit.

Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Kampfe steht
Und aus der Helden Händen mancher Speerwurf geht,
Daß ich da verliere meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!



ein lieber Freund, ich meld' es nun auf Gnade dir,
Daß du deine Treue bewähren mögst an mir,
Wo man mag verwunden meinen lieben Mann.
Das sollst du nun vernehmen, es ist auf Gnade getan.

Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut
Und sich darinne badete der kühne Recke gut,
Da fiel ihm auf die Achseln ein Lindenblatt so breit:
Da kann man ihn verwunden, das schafft mir Sorgen und Leid.“

Da sprach von Tronje Hagen: „So näht auf sein Gewand
Mir ein kleines Zeichen mit eigener Hand:
Wo ich ihn schirmen müsse, mag ich daran verstehn.“
Sie wähnt', ihn so zu fristen, auf seinen Tod war's abgesehn.



ie sprach: „Mit feiner Seide näh' ich auf sein Gewand
Insgeheim ein Kreuzchen, da soll, Held, deine Hand
Mir den Mann behüten, wenn's ins Gedränge geht,
Da, wo in den Stürmen er vor seinen Feinden steht.“

„Das tu ich,“ sprach da Hagen, „vielliebe Herrin mein.“
Wohl wähte da die Gute, sein Frommen sollt' es sein:
Da war hiemit verraten der Kriemhilde Mann.
Urlaub nahm da Hagen, da ging er fröhlich hindann.

Der Dienstmann des Königs war froh und wohlgemut.
Gewiß, daß solche Bosheit kein Recke wieder tut
Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,
Da sich seiner Treue Kriemhild, die Königin, verfah.

Früh des andern Morgens mit wohl tausend Mann
Ritt Siegfried, der Degen, mit frohem Mut hindann:
Er wähnt', er solle rächen seiner Freunde Leid.
So nah ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.

Als er ersah das Zeichen, da schickt' er ungesehn,
Andre Mår zu bringen, zwei aus seinem Lehn:
In Frieden sollte bleiben König Gunthers Land;
Es habe sie Herr Lüdeger zu dem König gesandt.



ie ungerne Siegfried abließ vom Streit,
Eh' er gerochen hatte seiner Freunde Leid!
Kaum hielten ihn zurücke, die Gunthern untertan.
Da ritt er zu dem König, der ihm zu danken begann:

„Nun lohn' euch Gott, Freund Siegfried, den willigen Sinn,
Daß ihr so gerne tatet, was mir vonnöten schien:
Das will ich euch vergelten, wie ich billig soll.
Vor allen meinen Freunden vertrau' ich euch immer wohl.“



Da wir uns der Heerfahrt so entledigt sehn,
So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Odenwalde, wie ich oft getan.“
Geraten hatte Hagen das, dieser ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
Ich denke früh zu reiten; die mit mir wollen jagen,
Die laßt sich fertig halten; die aber hier bestehn,
Kurzweilen mit den Frauen, das laß' ich gerne geschehn.“

Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.
So sollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken, so reit' ich mit euch in den Tann.“

„Wollt ihr nur einen?“ frug Gunther zuhand;
„Ich leih' euch, wollt ihr, viere, denen wohl bekannt
Der Wald ist und die Steige, wo viel Wildes ist,
Daß ihr, des Wegs unkundig, nicht ledig wieder heimwärts müßt.“

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem König gesagt,
Wie er verderben wolle den herrlichen Degen.
So großer Untreue sollt' ein Mann nimmer pflegen.

